



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Litteratur

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

der übrige Körper ruht, für das Gegenteil von zuträglich erklären. Endlich machen sich die Radfahrer nur zu oft sehr lästig. Ein großer Teil dieser Bruderschaft scheint aus jungen Leuten zu bestehen, die tagsüber an ein Schreibpult oder einen Ladentisch gefesselt sind; da sausen denn in Dämmerung und Dunkelheit die „Stahlräder“ lautlos auf den ungepflasterten Wegen einher, Spaziergänger gefährdend, Frauen und Kinder erschreckend. Mindestens müßte, so lange das Gehen noch nicht völlig abgekommen ist, den Radfahrern auferlegt werden, Glöckchen, die durch ununterbrochenes Läuten ihr Nähen ankündigen, und mit Anbruch der Dunkelheit Laternen anzubringen, wie jedes andre Fuhrwerk. Wir waren neulich in einer mitteldeutschen Stadt Zeuge, wie ein Arbeiter, der einem Wagen ausweichen mußte, in der Dunkelheit bei einem Haar unter ein Fahrrad geraten wäre, und noch angeschnauzt wurde, weil er das (kaum hörbare kurze) Glockenzeichen nicht beachtet habe. Der Betroffene begnügte sich mit einer derben Antwort, bei einer weniger verträglichen Bevölkerung würde der kühne Reiter wahrscheinlich unsanft von seinem erhabenen Sitze entfernt worden sein.

Wir sind keine Schwarzseher, überschätzen nicht die Gefahr, die in dem sich heute so vielfältig breitmachenden Gedekentum, das auch in der sogenannten naturalistischen Litteratur eine große Rolle spielt, unzweifelhaft steckt. Wir erinnern uns, daß in einer Zeit, wo Ahland seine Gedichte als eine zu geringe Gabe für das Vaterland, dem so herrlich große Opfer dargebracht worden, ansah, Offiziere sich schnürten und wattirten, ein Modeherr sich nicht ohne jou-jou sehen lassen konnte und Claren der gelesenste Schriftsteller war. Doch besteht ein Unterschied zwischen damals und jetzt. Damals konnte die Welt glauben, sie dürfe nach einem Vierteljahrhundert der furchtbarsten Erschütterungen, Kriege und Nöte sich in voller Sorglosigkeit einer endlosen Friedenszeit erfreuen. So gut wird es der Gegenwart nicht, und anderseits besser. Nach den großen Kämpfen und politischen Erfolgen stehen wir den schwersten innern Fragen gegenüber, ohne doch die Gewähr der Sicherheit von außen zu haben; dagegen ist jeder Kraft vergönnt, sich zu bethätigen, ist wie nie zuvor der Anteil an den edelsten Genüssen ermöglicht. Da muß es doch mit Trauer erfüllen, daß so viel Zeit und — Ernst an Wichtigkeiten verschwendet, und die Freiheit nicht allein zu politischen Gaukeleien, sondern auch zur Einrichtung eines förmlichen Kultus der Noheit mißbraucht wird.



## Litteratur

Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe.  
Nr. 23. Berlin, Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt

Das vorliegende Heft enthält die Verhandlungen und Beschlüsse der achten Kommission des Reichstages über den Gesetzentwurf, der die Abänderung der Gewerbeordnung betrifft, und die Reichstagsbeschlüsse zu dem Gesetz über die Gewerbegerichte, sowie eine kurze Anzeige der „deutschen Levantelinie in Hamburg.“ Die Mitglieder des Vereins hegen bekanntlich ernste Bedenken gegen die beabsichtigte

Änderung der Gewerbeordnung, da sie in ihr eine Beeinträchtigung des freien Arbeitsvertrages zu Ungunsten der Arbeitgeber sehen, und sie sprechen in der Einleitung diese Bedenken mit dem Hinweis auf die neuesten Vorgänge in England, in denen sich ein Geist der Disziplinlosigkeit, der Auflehnung und Meuterei offenbare, mit kräftigen Worten aus.

Asiatische Handlungskompagnien Friedrichs des Großen. Ein Beitrag zur Geschichte des preußischen Seehandels und Aktienwesens. Von Viktor Ring, Richter am Amtsgericht I zu Berlin. Berlin, Karl Heymann, 1890

Von den Koloniegründungen des Großen Kurfürsten ist in den letzten Jahren oft genug die Rede gewesen. Viktor Ring füllt die Lücke zwischen damals und heute einigermaßen aus, indem er die überseeischen Unternehmungen Friedrichs des Großen darstellt, gestützt auf Aktenstücke des Staatsarchivs zu Berlin und des Stadtarchivs zu Emden, die wörtlich mitgeteilt werden. Die Einleitung enthält eine kurze Rechtfertigung des auf den nationalen Egoismus gegründeten Merkantilsystems, das der große König mit aller Entschiedenheit befolgte. Nach verschiedenen Anläufen kam es 1750 und 1751 zur Gründung einer asiatischen und einer bengalischen Handlungskompagnie zu Emden, die leider beide nach kurzem Bestande wieder eingingen. Auch ein Wiederbelebungsversuch im Jahre 1782 hatte nur geringen Erfolg. Die Unternehmungen scheiterten an der Ungunst der Zeiten. Preußen war durch den siebenjährigen Krieg in Anspruch genommen, die Hafenstadt Emden zu weit entfernt vom Mittelpunkte des Staates, die Unternehmer meist unfähig, zum Teil ausländische Spekulanten, und die Seemächte, England und Holland, arbeiteten aus allen Kräften dagegen. Die Verfassung jener Kompagnie ist der unsrer heutigen Aktiengesellschaften merkwürdig ähnlich. „Wenigstens — sagt der Verfasser im Vorwort — wird ein künftiges Buch über deutsches Aktienrecht neben der ältern Handlungskompagnie Hollands, Englands und Frankreichs fortab (sic) auch derjenigen des Vaterlandes gedenken und von der Meinung zurückkommen können, als sei die theoretische Durchbildung des deutschen Aktienwesens ein Erzeugnis neuester Zeit.“ Der Verfasser drückt auch die interessanten „Vorschläge eines Patrioten“ ab „wegen Errichtung eines Etablissements auf der Küste von Afrika“ zum Aufnehmen der Handlung und zu Kultivierung solcher Gewächse, welche bishero aus Ost- und West-Indien, aus der zweiten Hand erkaufft werden müssen.“ Der Patriot — es ist der Regierungspräsident von Derschau in Aurich — meint: „Man kann wohl mit Grund sagen, daß bey jegiger Situation der Sache die Königl. Preuß. Staaten fast zu spät auf den Schauplatz der Seehandlung auftreten würden, indem sie die vortheilhaftesten Handlungsplätze in allen 3 Welttheilen schon von andern occupiret finden.“ So geschrieben Anno 1762! Also damals schon „fast zu spät!“ Was sollen wir Heutigen erst sagen?



Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig  
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig